

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 181.

Neuenbürg, Dienstag den 17. November

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:

- 1) jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist.
- 2) jede Dritten erkennbar gemachte Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen.
- 3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen einbezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche gemäß § 6 des Militär-Strafgesetzbuchs und § 38 B. 1 des Reichs-Militärgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bzw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militär-Strafgesetzbuchs unterstehen.

Stuttgart, den 11. November 1896.

Der Kriegsminister:  
Schott von Schottenstein.

#### Die Maul- und Klauenseuche betr.

Nr. 35 641. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß in Folge der weiteren Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im diesseitigen Bezirk auf Weisung des großh. Ministeriums des Innern die Abhaltung der Vieh- und Schweinemärkte im Amtsbezirk Rastatt bis auf Weiteres verboten wird.

Rastatt, den 10. November 1896.

Großh. Bezirksamt.  
v. Werhart.

Baihingen a. Enz.

#### Holzlieferungs-Accord.

Die hiesige Armenpflege kauft  
60 Kub. tannene Scheiter,  
(prima Schwarzwälder.)

Dieselben dürfen nicht nachgespalten, auch kein Anbruch, keine Klöße und keine Prägeln dabei sein. Das Holz muß vielmehr durchaus schön und gesund sein. Es ist vom Accordanten frei hieher beizuführen.

Lieferungsanträge mit Angabe des Preises pro Raummeter sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Holzoffert“ bis Dienstag den 24. November anher einzusenden.

Ortsarmenpflege.

#### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Ein Waggon neuer

#### Pfälzer-Wein

ist für mich eingetroffen und empfehle solchen per Liter zu 22 und 26 J zur gest. Abnahme.

Ehr. Rothfuß.



#### Der Aalfreie

#### Gesundheits-Kräuter-Essig

aus der Fabrik J. L. Rösel Nachfolger in Nürnberg ist ganz entschieden der denkbar beste und feinste Speise- und Einmach-Essig. Derselbe ist sehr gesund, mild und aromatisch wohl-schmeckend und ebenso fein wie der teuerste Weinessig u. kostet d. 1/2 Literkrug 30 J u. d. 1/4 Literkrug 20 J.

Generalvertreter für Württemberg: Hermann Müller

Telephon Nr. 2779. STUTTGART. Militärstr. 117.

Alleinverkauf für Neuenbürg bei Albert Neugart.



von 24 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpille wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

#### Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Bluthandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltrauf erworben. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpille sind Extracts von: Silbe 1 1/2 Gr., Muschusgarbe, Aloe, Amaryllis je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dann Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

#### Im Ausverkauf zu reduzierten Preisen.

um den Rest unseres Lagers zu räumen

7 Meter Noppen-Bocker Winterstoff z. ganzen Kleid für Mk. 1,50 Pfg.	Muster auf Verlangen franko ins Haus.	7 Meter Epinal Winterstoff z. ganzen Kleid für Mk. 2,25 Pfg.
---	---------------------------------------	--

Gelegenheitskäufe in Woll-Waschstoffen, Ball- und Gesellschaftstoffe, vom Einfachsten bis zum Elegantesten, versenden in einzelnen Metern, Roben und ganzen Stücken, franko ins Haus, Modebilder gratis

OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe:

Buxkin zum ganzen Anzug M. 4,05, Cheviots zum ganzen Anzug M. 5,85.

Neuenbürg.

Eine freundliche

#### Wohnung

mit 4-5 größeren Zimmern samt Zubehör. hat zu vermieten bis 1. Februar.

Friedrich Karher.

#### Violine.

Eine 1/2 Violine zu kaufen gesucht. Gest. Offerten mit billigster Preisangabe an die Exp.d. d. Enzthälers.

Holländ. Ein exquisites Kron! Wilde u. fast nikotinfrei! Ein Tabak. 10 Pf. Beutel franco 8 Mt. B. Becker in Seelen a. S.

Schreibhefte, Federkasten, Griffelschächtelchen, Pastelletnis, Bleistifte, Winkel und Reisschienen, sowie sämtliche

Zeichen-Materialien

empfiehlt billigt

G. Neef.

Eine leistungsfähige Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, die mehrere Branchen betreibt, sucht zur Bearbeitung des Geschäfts im Oberamt Neuenbürg

#### einen Reisebeamten.

Branchenkenntnisse sind nicht unbedingt erforderlich, auch ist es gerade nicht erforderlich, daß derselbe seine ganze Zeit für unsere Zwecke verwendet. Gest. schriftliche Offerten unter O. U. 6266 befördern Haasenhein & Bogler, A.-G., Stuttgart.



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Neuenbürg, 15. Nov. Wir erfahren von ausländischer Seite und bringen zur Kenntnis der Interessenten, daß der auf nächsten Mittwoch den 18. ds. fallende vierteljährliche Vieh- und Schweinemarkt hier abgehalten werden darf.

Neuenbürg, 16. Novbr. Bei dem soeben stattgehabten ersten Verkauf des Fabrikantens der Süddeutschen Glühlampenfabrik „Phönix“ wurde von Hrn. Tubenfabrikant Richter aus Pforzheim ein Angebot von 70 000 M gemacht. Es findet ein zweiter Verkaufstermin statt.

Neuenbürg, 15. Nov. Gute früh gegen 4 Uhr brachte ein sog. Feuerreiter die Nachricht von einem in Pfinzweiler bei Feldrennau ausgebrochenen Brande. Das von den Familien des Gottfried Mauer und Fr. Kentschler bewohnte Gebäude ist abgebrannt.

Calw, 14. Nov. Gestern abend hielt Herr Missionar Heise hier einen zahlreich besuchten Vortrag im Hörsaal des Georgenäums über das Thema: „Was ist mit den Armeniern?“ Der Redner schilderte in interessanter Weise die in den letzten 10—12 Monaten in der asiatischen Türkei wütende Christenverfolgung, wonach in Kleinasien und Mesopotamien in der genannten Zeit wenigstens 88 000 Christen ermordet, 2500 Städte und Dörfer verwüstet, 568 Kirchen und Klöster zerstört wurden und eine halbe Million Menschen in das größte Elend geraten ist u. a. Indem Redner weiterhin die Ursachen dieser Greuelthaten, die allerdings teilweise durch einige revolutionäre Armenier veranlaßt worden sind, darlegte, machte er auf die Mittel und Wege aufmerksam, wodurch den Bedrückten am besten geholfen werden könne. In Frankfurt a. M. hat sich schon ein Hilfsbund für die Armenier gebildet und sind bereits tüchtige Kräfte nach dem Orient gesandt worden. Auch hier werden Gaben für die Verpflegung der armenischen Waisen gesammelt.

Pforzheim, 14. Nov. Auf dem heut. Schweinemarkt waren 143 Ferkel zugeführt. Verkauft wurden 92 Stück zum Durchschnittspreis von 8 M. pro Paar.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 13. Nov. Der Kaiser hat gestern den zum Generaladjutanten ernannten früheren Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff empfangen und sich nachmittags in Begleitung des Großfürsten Wladimir und eines großen Gefolges nach Bexlingen zur Jagd begeben.

Berlin, 13. Nov. Die gestrige Berurteilung des Hospredigers a. D. Stöcker in dem vom Pastor Witte gegen ihn angestregten Beleidigungsprozesse erregt großes Aufsehen und wird auch in Kreisen, die keine grundsätzliche Feindschaft gegen Stöcker im Herzen tragen, so aufgefaßt, daß es mit diesem denn doch ziemlich stark bergab gehe. In der „Post“ wird die Frage aufgeworfen, ob Stöcker im Interesse der synodalen Verfassung der evangelischen Landeskirche nicht auf die Ehrenstellen, in die er sowohl von der Generalsynode als auch von der Provinzialsynode berufen worden, verzichten sollte. Die Frage aufzuwerfen, heißt sie eigentlich beantworten.

Die letzten Stürme auf der Ostsee sind vielen Schiffen verhängnisvoll geworden. So sank auf dem Wege nach Pillau ein schwedischer Rutter; die Mannschaft ertrank. Gegen 30 russische Fischerfahrzeuge werden vermißt. Die Besatzung; mehr als 50 Mann, büßte den Tod in den Wellen gefunden haben.

Amberg, 14. Novbr. Der „Amberger Volkszeitung“ zufolge ordnete das bayerische Kriegsministerium eine Aenderung der Satzungen für die Offizierssehrengerichte an, wonach Offiziere, welche sich grundsätzlich als Duellegegner erklären, nicht ohne weiteres zur Entlassung mit schlechtem Abschied beantragt werden sollen.

Karlsruhe, 14. Nov. Im Militäretat des Reiches ist Baden ziemlich ausgiebig bedacht. Zunächst sind Summen aufgenommen für Pläne zu dem Bau einer Infanterie-Kaserne in Mannheim, Gesamtkosten 2,4 Millionen, und für eine

Kavalleriekaserne in Karlsruhe, Gesamtkosten 605 000 M; außerdem 580 000 M zum Grunderwerb einer Kavalleriekaserne in Bruchsal. Gesamtkosten rund eine Million. Für den Grunderwerb zum neuen Postgebäude in Karlsruhe an dem Plage der alten Infanterie-Kaserne, die jetzt abgebrochen wird, sind 230 000 M bewilligt, Gesamtkosten 1 1/2 Millionen.

Karlsruhe, 11. Nov. Die Bau-tätigkeit war und ist in diesem Jahre hier sehr rege, sie kommt erst jetzt bei eintretendem Frost zum allmählichen Abschluß. Namentlich ist es eine große Anzahl Staatsbauten, die im Vordertreffen stand, so das neue Bezirksamt und Amtsgefängnis, der Anbau an die neue Kunsthalle, die Dragoner- und Infanteriekaserne, die katholische Bernharduskirche im Osten, die altkatholische Kirche und die Anfänge der protestantischen Kirche im Westen; dazu kommen einzelne große Privatgebäude, wie der Neubau für die Filiale der Rheinischen Kreditbank, der in den nächsten Tagen schon bezogen wird, und ein neues Café Restaurant im Westteil der Kaiserstraße. Die alte Infanteriekaserne geht dem tritweisen Abbruch entgegen, und an ihrer Stelle wird sich ein neues staatliches Postgebäude erheben. So schwindet Alt-Karlsruhe mehr und mehr, und die werdende Großstadt tritt in ihre Rechte. Manches, was uns lieb gewesen, wird nur noch im städtischen Archiv und in der Geschichte der Stadt Karlsruhe von Geheimrat v. Beech seine Erinnerungstätte finden. Auch das Rathaus wird ganz der Stadt anheimgegeben werden, sobald das Bezirksamt in seine neuen, allerdings erst embryonisch vorhandenen Räume übersiedeln kann. Früher schon wird der alte Rathhaus-Gefangenenturm seiner Infassen ledig; er wird dann dem Schloßthurm als Aussichtsturm Wettwerbung machen.

Vörrach, 10. Nov. Von der Stettener Polizei wurde ein Bettler in Vörrach eingeliefert, bei welchem man außer etwas über 20 M. Bargeld, drei Sparkassenbücher über 1500, 1000 u. 600 M. lautend, fand. Die Untersuchung wird ergeben, wie er diese Summen „erworben hat.“

Ober-Ingelheim, 12. Nov. Vorsicht gegenüber dem „Neuen.“ Ein Böttner und ein Kellermeister betraten an einem der jüngsten Abende in Ober-Ingelheim einen Keller, in dem neuer Wein lagerte. Durch die angesammelten Gase wurden beide Männer betäubt. Während es dem andern noch gelang, den Ausgang zu erreichen, stürzte der andere, der Böttner Philipp Wenl, in den im Keller befindlichen Brunnen und ertrank. — Was hat eigentlich in einem Weinkeller ein Brunnen zu thun?

Neustadt, 9. November. Vor einigen Tagen war der Großh. Staatsanwalt in Löf-singen anwesend, um bei einem dortigen Einwohner, welcher sich als sog. Wunderdoktor in der Umgegend einer ziemlich ausgebreiteten Kundenschaft zu erfreuen hatte, Haussuchung vorzunehmen. Das Resultat muß für den Mann belastend gewesen sein, denn er wurde sofort durch die Gendarmerie festgenommen und in Untersuchungshaft verbracht. Wie man hört, soll sich der Verhaftete durch die falsche Vorspiegelung, als besitze er besondere Heilkräfte und könne alle möglichen Krankheiten durch Orakel-sprüche, Salben und dergl. heilen, des Betrugs schuldig gemacht haben.

Weihnachts-Packetsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika, welche mit der deutschen Packetpost den Adressaten rechtzeitig zum Fest zugehen sollen, sind zweckmäßig vor Ablauf des Monats November zur Post zu liefern; bei späterer Abendung kann wegen der in New-York mit der Verzollung verknüpften Umständen und Stauungen auf eine rechtzeitige Zustellung der Pakete nicht mit Sicherheit gerechnet werden.

**Gegen das jugendliche Verbrechen.**

Die Sorge über die Sittenerwilderung des heranwachsenden Geschlechts drückt nicht bloß auf das deutsche Gemüt. Auch in andern Staaten nimmt man mit Schrecken die zunehmende Neigung der Jugend zum Widerspruch gegen

alle staatliche und elterliche Autorität, ihren wachsenden Hang zu leichtfertiger Mißachtung von Gesetz und guter Sitte, überhaupt ein sich minderndes Pflicht- und Ehrgefühl wahr. Aber in andern Staaten weiß man sich doch zweckmäßiger abzuwenden mit dem entdeckten Uebel. Der Deutsche beklagt und beweint es, er schreibt gleich ganze Bände über die Schlechtigkeit dieser Welt und über die Mittel, sie zu bessern. Der Ausländer handelt. Er prüft scharf und trifft, wenn er die Ursache des Übels erkannt hat, praktische Maßnahmen gegen dasselbe. Theoretische Haarspaltereien über die Frage, ob das zu wählende Abwehrmittel auch nicht gegen diese oder jene Partei-Doktrin, gegen sentimentale Schulmeinungen und sonstige Humanitätsphrasen verstößt, überläßt er bereitwillig dem Deutschen. Wenn ein Mittel ihm den erhofften Erfolg verspricht, wendet er es an, und zwar schonungslos, bis die Wirkung erzielt ist.

Man wird dem englischen Volk doch nicht schlechtlich die Liebe zur Humanität absprecken wollen. Aber als vor etlichen Jahren die sogenannten „Augenausdrücker“ ihr entsetzliches Handwerk auf den Londoner Straßen betrieben, da führten die Engländer kurzer Hand wieder die Peitsche als Säuhemittel gegen derartige Rohheitsdelikte ein, und — man hörte seitdem nie wieder davon, daß nächtlichen Passanten mutwillig von Strolchen das linke Auge ausgedrückt wurde. So haben sie auch gegen das jugendliche Verbrechen ganz praktische Maßnahmen gewählt. Zunächst machen sie die Eltern verantwortlich, welche die Kinder schlecht und roh erziehen. Dem Friedensrichter ist das Recht gegeben, ohne weiteres Haus-suchungen vorzunehmen, wenn die Vermutung der Verwahrlosung eines Kindes vorliegt. Die Armenbehörden sind angewiesen, die Strafverfolgung gegen solche Eltern einzuleiten. Die Gerichte sind ermächtigt, pflichtvergessene Eltern nicht bloß streng zu bestrafen, sondern ihnen auch ohne weiteres die elterlichen Rechte abzusprechen und die Kinder in Rettungsanstalten unterzubringen. Als große elterliche Pflichtverletzung gilt es schon, wenn Knaben unter 14 Jahren und Mädchen unter 16 Jahren nach 11 Uhr abends auf den Straßen herumlungern, Gegenstände zum Verkauf anbieten oder gar in öffentlichen Vergnügungslökalen singen u. dergl.

Mit Recht wendet man so wenig wie möglich Gefängnisstrafen, namentlich keine längere Gefängnisstrafe gegen die jugendlichen Uebelthäter an, da sie in den Gefängnissen, insbesondere dort, wo sie gleichzeitig beste Pflege und Kost, Bäder u. dergl. erhalten, viel eher bis in den Grund verdorben, als gebessert werden. Man überweist sie lieber den Besserungsanstalten und wendet in ihnen in wachsendem Maße die — Prügelstrafe als probates Mittel zur Durchbrechung eines verstockten oder verrotteten jugendlichen Gemüts an. Kurz aber gründlich. Im letzten Berichtsjahre der englischen Zwangs-erziehungspflege wurden 6737 jugendliche Uebelthäter in Erziehungsanstalten gesteckt und in 3208 Fällen auf Prügelstrafe erkannt. Dies Beispiel lehrt.

**Württemberg.**

Stuttgart, 13. Nov. (Graf Paul v. Hoensbroech) wird bekanntlich am Donnerstag den 19. November im großen Fest-saal der Biederhalle über „Ultramontanismus“ einen Vortrag halten. Der Redner gehört zu den interessantesten religiösen Persönlichkeiten unserer Zeit. 1853 geboren, einer hochangesehenen niederrheinischen Adelsfamilie entstammend, — sein älterer Bruder, Mitglied des Jesuitenordens, ist seit 1883 Mitglied des Reichstags, sein Vetter ist der noch bekanntere Reichstagsabgeordnete Prinz und Herzog von Arenberg — trat Paul v. Hoensbroech 1879 in den Jesuitenorden ein und wurde in den achtzigsten Jahren dessen eifrigster, gewandtester Publizist, der die Rückkehr der Jesuiten ins deutsche Reich ebenso stürmisch forderte, die Unfehlbarkeit des Papstes auch auf politischem Gebiet ebenso energisch bewies, wie er die deutsche evangelische Theologie, besonders Harnack, bei dem er seiner Zeit gehört hatte, leidenschaftlich bekämpfte. Außer Theologie studierte H. Rechts-



### Unterhaltender Teil.

#### Heiderose.

Kriminal-Novelle von Pieter Bryburg.

(Fortsetzung.)

Heiderose war seit jenem Morgen, wo sie ganz unerwartet im Lager erschien, spurlos verschwunden. Wir wissen warum. Niemand ohnte es hier. Um die Kämpfe der wilden Stämme unter einander kümmerte sich kein Mensch. Man wußte nur, daß sie sehr häufig waren und daß die einst zahlreichen Wildenhorde sich gegenseitig aufrieben. Diese Selbstvernichtung aufzuhalten, lag nicht im öffentlichen Interesse, nachdem man erkannt hatte, daß die Eingeborenen für keinerlei Art Kultur zu gewinnen waren.

Tom hatte gehofft, daß seine Kenntnis von Heiderose's überraschender Entdeckung sie ihm wieder zuführen würde zu weiterer, heimlicher Vespredung.

Als sie dann nicht kam und auch keine Botschaft an ihn gelangen ließ, wäre er gern fortgegangen, um sie zu suchen, aber das ver wünschte Gold machte ihn besorgt und ließ ihn nicht außer Sichtweite seines Zeltes kommen. Seitdem er einen Schatz zu hüten hatte, mißtraute er jedem.

Und die verdammten Nuggets (Goldklumpchen) sahen einander so ähnlich wie ein Ei dem andern. Waren sie erst, wenn auch durch Diebstahl in andere Hände übergegangen, so konnte kein Eigentümer selbst sie nicht mehr herauserkennen. Daß ein Goldgräber Nuggets im Besitz hatte, war aber nur natürlich, daß er sie bei solchen Unsicherheiten jedem Auge ängstlich verborgen hielt, war selbstverständlich. Wer gestern nichts besaß, konnte heute reiche Ernte machen, ohne daß jemand es wußte. Unter diesen Umständen konnte man einen Spitzbuben nur überführen, wenn man ihn auf frischer That ergriff. Daß er dann an dem nächsten Baum aufgehängt wurde, schreckte die andern Diebe nicht. Außer, daß man sich auf der That ertappen ließ, war Entdeckung so gut wie ausgeschlossen.

Die Gedanken kamen Tom erst jetzt und machten ihn so besorgt.

Aber auch das Geheimnis des Goldgräbers ging ihm nicht aus dem Kopf. Er mußte Heiderose sprechen, um noch weitere Aufklärung zu erlangen, sie selbst vielleicht als Werkzeug für seine besonderen Pläne nutzbar machen.

Der Regierungskommissär betrachtete Tom seit seinem letzten Besuche im Zelte des Deutschen mit scheuen Blicken. Einer Begegnung wich er aus. Tom bemerkte es und ingrimmig murrte er: „Der wird meinen Weg nicht mehr kreuzen. Vor seinen Nachstellungen bin ich sicher.“

Aber auch Tom hütete sich, dem andern ferner feindlich nahe zu kommen. Er hatte nur noch ein Ziel vor Augen, mit Hilfe des in seinen Besitz gelangten Goldes den flüchtigen Friedrich aufzusuchen und sich für seine Mitwisserschaft des von jenem begangenen Verbrechens mit einer Summe bezahlt zu machen, welche ihm selbst gestattete, fortan ohne Arbeit und wie ein Gentleman zu leben.

Plötzlich kam ihm der Gedanke, daß Heiderose selbst ihm darin zuvorgekommen sein könnte. — Wenn sie Friedrich früher erreichte, und er sie zur großen Dame machte, verbanden sie sich sicher gegen ihn, um seine veruchten Erpressungen wirkungslos und ihn unschädlich zu machen. Das durfte nicht sein.

Eines Nachts, als alles schlief und man ihn auch in seinem Zelte schlafend wählte, machte Tom sich eiligst aus dem Lager fort. In etwa fünf Stunden konnte er in Ruringa sein. Einen Weg nach der fernsten Schafstation gab es nicht, und der Mond war nur spärliches Licht. Dennoch hielt Tom annähernd die Richtung inne.

Er war ein alter Tramp (Waldläufer) und von Neu-Süd-Wales herübergewandert nach dem goldreicheren Victoria. Diese Nachwanderung hielt er für einen bloßen Spaziergang. — Nachdem er glücklich in eine Viehpar eingeschlagen, kam er schneller fort. Die Richtung der gespaltenen Hufe deutete nach der Station. Um zwei Uhr begann schon der Tag zu dämmern. Noch vor Sonnenaufgang war er am Ziel.

Eine elende, halb verfallene Hütte, inmitten einer Anzahl Schafhürden, das war „Ruringa“. Der alte Williams, ein finster blickender, schweigender Mann, war eben dabei, die Hürden zu entkoppeln und seine Herde hervorzulassen. Vor der Hütte war sein „Behilse“, ein verchimpter, frech dreinschauender Bursche, mit der Reinigung des beim Frühstück benutzten Blechgeschirrs beschäftigt.

Wütend stürzte ein Rudel bössartiger Hunde, wie sie sich immer auf den australischen Stationen des Ianern umhertreiben, auf den Fremden — Williams fand sich nicht bemüht, sie zurückzurufen, und Jim, der Bursche, hatte seine Freude an Toms verzweifelten Versuchen, sich die nach ihm schnappenden Bestien vom Leibe zu halten.

„Teufel noch Eins, ruft die Hunde zurück!“ schrie Tom wütend und riß seinen Revolver aus dem Gurt.

„Was wollt Ihr?“ fragte Williams, ohne den Hunden Einhalt zu gebieten.

„Ich komme von Erars Tochter“, lautete die Antwort.

Das Wort brachte eine Veränderung in des Alten gleichmütige Haltung. Ein Schnalzruf und die biswütigen Tiere umkreisten ihn und schweifwedelnd den Fremden.

Rasch, mit einem Ausdruck tiefer Spannung im Gesicht, kam der alte Schäfer dem ihm unbekanntem Manne entgegen. „Ihr kommt von drüben?“ fragte er, in der Richtung nach der Goldstadt deutend.

Tom nickte Bejahung.

„Und ein schöner Empfang nach so weiter Wanderung!“ sagte er höhnisch.

„Eatschuldigt“, bat Williams, „es sind so viele Waldläufer unterwegs, und das sind größere Schafmörder, als selbst die Dingos (wilden Hunde). Aber wer seid Ihr?“

„Auch einer, der mich nicht wiedererkennt?“ lachte Tom. Und sich zu dem andern hinneigend, flüsterte er ihm etwas ins Ohr. Williams trat erblickend einen Schritt zurück. Ungläubig starrte er den Goldgräber an. Dann zog es wie ein flüchtiges Erkennen über seine verwiterten Züge. Seine buschigen Brauen senkten sich finster auf die unheilvoll bligenden Augen.

„Kommt Ihr mir als Freund oder Feind?“ fragte er unter einem Atem.

„Wenn ich Menschenleben vernichten wollte“, entgegnete ausweichend Tom, „so giebt es noch einen Gewaltigeren, an den meine Hand hinanreicht. Ich dürfte Euch nur seinen Namen nennen, und Ihr stiehet ihm selbst das Messer in's Herz.“

„Wer?“, fragte Williams zweifelnd.

Tom winkte abwehrend mit der Hand.

„Deshalb kam ich nicht“, sagte er. „Wo ist Eure Tochter?“

„Mary?“ stammelte der andere betroffen.

„Was wollt Ihr von ihr?“

„Keine Furcht, Alter“, beruhigte ihn Tom.

„Sie nur fragen, was aus ihrem Schatz geworden, dem Friedrich.“

„Daß ihn die Pest!“ knirschte Williams.

„Doch kommt ins Haus. Ein Frühstück wird Euch nach dem weiten Wege wohl bekommen.“

Tom folgte der Einladung. Im Vorbeigehen warf er einen forschenden Blick auf den Burschen Jim und dieser auf ihn. — Nachdem jener das Frühstück aufgetragen, verwies ihn Williams nach den Hürden. Dann folgte zwischen beiden Männern ein vertrautes Gespräch, dessen Ergebnis beiden eine starke Enttäuschung brachte.

William wußte nichts von dem Verbleib seiner Tochter. Er hatte vielmehr gehofft, von Tom etwas zu erfahren.

Die Vorgänge in der Goldstadt waren ihm, dem Einsiedler fremd, und mit Grauen lauschte er der Geschichte von der Ermordung des Deutschen und von Mary's eigentümlichem Gebahren an der Leiche desselben. Tom machte aus seinem heimlichen Gespräch mit derselben keinen Hehl.

Verstört legte Williams die Hand an die Stirn.

„Kein Zweifel“, rief er dumpf, „Friedrich“

gelehrsamkeit und machte große Reisen. Im Dezember 1892 trat er, nach schwersten jahrelangen inneren Kämpfen, aus dem Jesuitenorden aus, und noch ist in aller Gedächtnis jener Artikel in den preussischen Jahrbüchern vom Mai 1893, worin er als genauester Kenner seine furchtbaren Anklagen gegen den Jesuitenorden schleuderte. Den Versuch der ultramontanen Presse, ihn als geistig gestört zu kennzeichnen, vereitelte seine energische Gegenwehr, und er ist seitdem auf die Kette der Verleumdungen, die die Partei „für Wahrheit, Freiheit und Recht“ nicht müde wird, gegen ihn zu schmieden, die deutliche Antwort nie schuldig geblieben. „Auch nicht der leiseste Schatten eines Bergehens“, sagt H. in der geharnischten Erklärung, die er ihm Juli 1895 in der „Rationalzeitung“ erließ, „ruht auf meiner jesuitischen und kathol. Vergangenheit, sie ist für mich eine ehrenvolle im weitesten und vollsten Sinne des Wortes.“ Unter furchtbaren Gewissensqualen habe er jahrelang am Jesuitenorden festgehalten, bis er endlich nicht mehr anders konnte, als seiner innersten sittlichen und patriotischen Ueberzeugung gemäß ihm den Rücken zu kehren. Inzwischen hat H. den Uebertritt zur evangelischen Kirche vollzogen und ist Mitglied des evangelischen Bundes geworden. Gewiß sehen auch in Stuttgart die weitesten Kreise mit lebendigstem Interesse dem Auftreten des vielverleumdeten, charakterfesten Grafen entgegen und wir möchten diejenigen, welche seinen Vortrag hören wollten, ersuchen, sich möglichst bald mit Eintrittskarten zu versehen.

Dettsheim, 12. Nov. Bei der heut. Schultheißenwahl wurde Schultheiß und Verwaltungskassier Kauderer von Pinache mit 184 von 200 abgegebenen Stimmen gewählt. Bei der letzten Wahl vor 2 Jahren betrug die Mehrheit des Gewählten nur 5 Stimmen; um so erfreulicher ist der einmütig ausgesprochene Wille bei der heutigen Wahl.

Warbach, 14. Nov. Gestern Vormittag wurden bei einem hiesigen Geschäftsmann durch das R. Amtsgericht die Geschäftsbücher mit Beschlag belegt und der Geschäftsinhaber in Haft genommen. Wie verlautet, soll diese Maßregel wegen Verdachts unlauteren Wettbewerbs erfolgt sein. Der Verhaftete wurde jedoch gestern Abend wieder aus der Haft entlassen.

Münsingen, 14. Nov. Wenn man jetzt herunterkommt auf den Schießplatz, muß man nur staunen, wie schnell dort eine förmliche Soldatenstadt entstanden ist. Der Unternehmer der Bauten, Werkmeister Vogel von Alm, hat die Arbeiten so beschleunigt, daß jetzt schon 17 Mannschaftsbaracken, 4 Hauptmanns-, 6 Leutnantsbaracken, 1 Generalwohnungs-, 6 Wirtschaftsgebäude, 1 Wachkommando und 1 Arrestgebäude ganz fertig gestellt sind. 2 Stabs-offizierbaracken und ein Offizierskasino sind unter Dach und 7 weitere Mannschaftsbaracken werden in Kürze fertig sein. Dies alles wurde gebaut seit 1. Mai ds. Js. Bis 1. Juni 1897 kann der Schießplatz sicher bezogen werden. Die Bauarbeiten haben den Betrag von 470 000 M. gekostet.

#### Ausland.

Der deutsche Militärattaché Major von Jacobi ist in Florenz eingetroffen und hat dem Kronprinzen Viktor Emanuel von Italien einen kostbaren Degen als Geschenk Kaiser Wilhelm II. überbracht.

Amsterdam, 14. Nov. Seit einigen Tagen haben die kriegerischen Unternehmungen in Aije wieder begonnen. Gestern wurde Sepong heimgeführt, wobei ein Offizier fiel.

Aus Rußland, 10. Nov. Er kommt! Rämlich der Winter. Die Wolga bedeckt sich immer mehr mit Eis. Im Wolgagebiet herrscht Schneetreiben. Die Schifffahrt ist eingestellt.

Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat im letzten Jahre mehr als 40 Millionen Mark Verluste gehabt. Im Jahre vorher war der Verlust noch bedeutend größer. Daß die Postbehörden der Union fortgesetzt Defizite machen, darf nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß die Zeitungen innerhalb des Staates, in welchem sie erscheinen, gratis befördert werden.

Autorität, ihren...  
überhaupt ein...  
fühl wahr. Aber...  
sich doch zweck...  
entdeckten Uebel...  
eint es, er schreibt...  
Schlechtigkeit dieser...  
zu bessern. Der...  
scharf und trifft...  
ebels erkannt hat...  
dasselbe. Theo...  
die Frage, ob das...  
auch nicht gegen...  
gegen sentimentale...  
Humanitätsphrasen...  
lig dem Deutschen...  
schiffen Erfolg ver...  
war schonungslos...  
n Voll doch nicht...  
manität absprechen...  
en Jahren die so...  
ihr entsefliches...  
Straßen betrieben...  
rger Hand wieder...  
gegen derartige...  
aan hörte seitdem...  
hlichen Passanten...  
linke Auge aus...  
ie auch gegen das...  
praktische Maß...  
machen sie die...  
welche die Kinder...  
em Friedensrichter...  
weiteres Hausbuch...  
die Vermutung der...  
s vorliegt. Die...  
ien, die Strafver...  
einzuleiten. Die...  
htvergeffene Eltern...  
n, sondern ihnen...  
ichen Rechte abzu...  
Rettungsanstalten...  
alterliche Pflichtver...  
Kaaden unter 14...  
6 Jahren nach 11...  
en herumlungern...  
bieten oder gar in...  
singen u. dergl...  
wenig wie möglich...  
keine längere So...  
hlichen Uebelthäter...  
ffen, insbesondere...  
Pfleger und Kost...  
l eher bis in den...  
ert werden. Man...  
rungsanstalten und...  
dem Maße die...  
Mittel zur Durch...  
verrohten jugend...  
b er g r ü n d l i c h...  
englischen Zwangs...  
jugendliche Uebel...  
gesteckt und in...  
se erkannt. Dies

(Graf Paul...  
bekanntlich am...  
er im großen Fest...  
ramontanis...  
en. Der Redner...  
religiösen Persön...  
3 geboren, einer...  
schen Adelsfamilie...  
Bruder, Mitglied...  
1883 Mitglied des...  
er noch bekannter...  
und Herzog von...  
ensbroech 1879 in...  
wurde in den acht...  
ter, gewandtester...  
der Jesuiten in...  
forderte, die Un...  
auf politischem Ge...  
wie er die deutsche...  
bers Haroad, bei...  
tte, leidenschaftlich...  
studierte H. Rechts-



Ist der Mörder! Sie ist ihm gefolgt und — Er hielt plötzlich inne.

„Und?“ drängte Tom. Der Alte klocht die Finger fest in einander. „Gott, mein Gott!“ stöhnte er auf. „Entweder hat er sie auch getötet, um unbehindert fliehen zu können und keinen Mitwisser seines Geheimnisses in seinem neuen Herrenleben um sich zu haben, oder er hat sie heimlich entführt, um sie später, wenn er ihrer überdrüssig geworden, wer weiß wo, zu verlassen. Mein armes, unglückliches, bethörtes Kind!“

(Fortsetzung folgt.)

**Schneiderverbandsgeschäfte.** Der vielfältigen Konkurrenz, die dem sechsten Handelsgewerbe in neuester Zeit erwachsen ist, gesellt sich neuerdings in erhöhtem Grade eine weitere zu, die manchen kleinen Geschäftsmann in den Landstädten und -orten den letzten Rest seiner nur mit der äußersten Anstrengung treu erhaltenen Kundschaft rauben wird und so von neuem die Existenz gerade derjenigen Klasse von selbständigen Kaufleuten bedroht, deren Erhaltung im Interesse der Allgemeinheit ganz besonders geboten erscheint. Diese neue Konkurrenz besteht in jenen großen Versandgeschäften, deren Betrieb hauptsächlich darauf eingerichtet ist, Schneider und Schneiderinnen (Näherinnen) mit Musterarten aller Arten von Stoffen zc. nebst den nötigen Futuraten zu versehen. Sie erleichtern den Bezug, indem sie, wie ein uns vorliegendes Zirkulär besonders betont, „jedes Maß zu Engros-Preisen“ abgeben. Wie diese „Engros-Preise“ den durch die große Konkurrenz bis auf das äußerste herabgedrückten Notierungen der ansässigen Geschäftsleute gegenüber ausfallen, davon kann sich jeder einen Begriff machen, der sich die Mühe nimmt, die mitunter ziemlich hohe Provision, die z. B. den Näherinnen eingeräumt zu werden pflegt, die vielen Porti und Nachnahmegebühren für die Einzelbestellungen, den Aufschlag, den das Versandhaus bei Kreditgewährung für etwaige Verluste auf die Preise machen muß, die Unkosten für Muster, Preislisten zc. zc. in Betracht zu ziehen. Ein solches Versandhaus arbeitet mit viel größeren Speisen, als der Kaufmann am Plage selbst und es ist schon aus diesem Grunde erklärlich, daß es viel teurer als letzterer verkaufen muß. Außerdem dürfte in Betracht zu ziehen sein, daß das Versandgeschäft kein großes Interesse daran hat, wie sich die Stoffe, die es durch die Näherinnen betreibt, beziehungsweise vertreiben läßt, im Gebrauch bewahren. Beim Einkauf richtet sich sein ganzes Augenmerk darauf, ob sich der Stoff in der Musterkarte gut ausnimmt und „wie er sich verkauft“, während der Detailist, der täglich mit seinen Kunden im direkten persönlichen Verkehr steht, vor allem auf die Dauerhaftigkeit der Ware Rücksicht nehmen muß. Also nicht nur bezüglich der Preise, sondern auch bezüglich der Qualität der Ware kann der ortsansässige Kaufmann größere Vorteile bieten, als selbst das bedeutendste Versandhaus, das mit Hunderten von Näherinnen arbeitet. Das konsumierende Publikum kauft daher bei dem ortsansässigen Kaufmann entschieden besser und billiger. Wer am Plage kauft, tritt dadurch für sein eigenes Interesse ein. Er hebt die wirtschaftlichen Verhältnisse seines Wohnorts und stärkt die Steuerkraft der Geschäftsleute. In dem schon erwähnten Zirkulär ist gesagt, daß die Näherinnen in Württemberg und anderen Staaten für den Verkauf von Kleiderstoffen im allgemeinen eine Steuer nicht zu bezahlen brauchen. Das ist aber nicht wahr, denn jeder Handel, „sofern er gewerbmäßig betrieben wird“ muß zur Gewerbesteuer angemeldet werden, einzeln, ob derselbe als Haupt- oder Nebengewerbe anzusehen ist. Die Steuerbehörden und besonders die Mitglieder der Einschätzungskommission werden mit der Zeit ihre Aufmerksamkeit diesen Betrieben zuzuwenden haben, um für den Ausfall an Steuern hier wenigstens einigermaßen Dedung zu suchen.

In **Vauzen** hat die Polizei bei ihren Nachforschungen nach dem Gattenmörder Hocke mit großem Erfolg den Hund des Mörders in ihren Dienst gestellt. Das Tier hatte sich während der That verkrochen, kam aber wieder zum Vorschein, als die Polizei das Haus betrat. Diese nahm, als der Mörder nicht aufzufinden war, den Hund an eine lange Leine, und das Tier führte hierauf die Polizei durch mehrere Straßen nach dem Spreuser und von dort, immer mit der Nase auf der Fährte, nach dem Restaurant zur „Gildenen Aue“, wo der Mörder ergriffen wurde.

(Ein alter Wähler.) Der älteste Mann, der bei der amerikanischen Präsidentenwahl mitgestimmt hat, dürfte Kapitän Jonathan Norton aus East Lee in Massachusetts sein. Norton war am 1. August hundert Jahre alt. Er hat unter jeder Regierung der Vereinigten Staaten gelebt und hat ein typisch vielseitiges, amerikanisches Leben hinter sich. Er war Weber, Bauer, Holzhändler, Uhrenfabrikant, Soldat und Kapitän

der Infanterie. Damit nicht zufrieden, hat er viele Jahre mit heißem Bemühen darnach gestrebt, das — „Perpetuum mobile“ zu erfinden!

(Durchstrichene „Komplimente.“) Daß „Komplimente“ selbst dann, wenn sie durchstrichen sind, unter Umständen als Beleidigungen aufgefaßt werden können, hat das Amtsgericht I gestern festgestellt. In der „Freis. Ztg.“ liest man über den Fall folgendes: Ein Dr. M., der von einem Dr. N. an die Bezahlung eines noch aus der gemeinschaftlichen Studentenzeit stammenden Darlehens etwas Scharf gemahnt worden war, antwortete diesem mit einem Schreiben, in dem sich die schmeichelhaftesten Wendungen fanden. Der Briefschreiber sprach von der „wohlbekannten edlen Bestimmung und Eulanz“ des Adressaten, nannte ihn einen „hochverehrten und geschätzten Doktor der Medizin“ und schloß als ein „im großen und ganzen sowie im allgemeinen hochschätzender“ Kollege. Diese Worte waren durchstrichen, aber wie absichtlich lesbar gelassen worden. Der mit diesen Schmeicheleien Bedachte strengte gegen den ehemaligen Studentfreund die Privatklage an. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 30 M.

(Eine ergötzliche Geschichte,) die allerdings dem Betroffenen nicht angenehm war, soll sich kürzlich in einem ostpreuß. Städtchen bei einer Versteigerung ereignet haben. Unter anderem ergriff der Ausrufser auch einen Ueberzieher und einen Regenschirm. Beides wurde für die üblichen Preise verkauft. Nach Beendigung der Versteigerung, als vorgedachter Ausrufser heimgehen wollte, vermischte er sowohl Ueberzieher wie Regenschirm. Man glaubte anfänglich, daß Diebe sich das Gedränge zu Nutze gemacht hätten, es stellte sich dann aber heraus, daß beide Gegenstände vom Eigentümer selbst im Eifer des Gefechts losgeschlagen worden waren.

[Kräftige Wirkung.] Kaufmann (zu einem andern): „Die Wirkung des Karlsbader Wassers ist wirklich eminent, mein Buchhalter kam um zwanzig Kilo leichter zurück!“ — Zweiter Kaufmann: „Das ist noch gar nichts, mein Kassierer hat sich einen Uelaud nach Karlsbad genommen und ist überhaupt nicht mehr wieder gekommen!“

(Annäy) Vater: „Mosesleben, was studierst Du denn da?“ — Sohn: „Astronomie, Vaterleben!“ — Vater: „Wohu, wenn Du nun schon entdeckst a neuen Planet, was thust Du damit?“

[Beregelt.] Hausfrau: „Schode, daß Herr Müller abgejagt hat. Ich war auf vier Personen eingerichtet!“ — Gast: „O bitte, das macht nichts — ich esse für zwei!“

**Auflösung des Krostichons in Nr. 179.**  
Rotte, Hakt, Ebro, Injel, Nagel, Wien, Elch, Iran, Name. — Rheinwein.

**Arithmogryph.**  
1 6 8 8 2 3 zu Hütten und zu Thronen  
Wagt sich's, doch mög' es gnädig dich verschonen,  
2 5 3 6 ist ein Prophet gewesen,  
Du kannst von ihm im Buch der Bücher lesen.  
3 6 4 8 nimmt jedes Ding hier ein,  
Doch nimmer wird es sichtbar Dir allein.  
4 7 8 2 ist als Baum bekannt,  
An Bach und Gräben ist sein liebster Stand.  
5 6 4 7 in uralter Zeit  
War es ein Fürst voll Macht und Herrlichkeit.  
6 8 5 2 7 ist ein Vögelein,  
Sein Zwitschern tönt lieblich durch den Hain.  
7 6 8 8 ein harmlos zahmes Tier,  
Von ihm erzählt man die Fabel Dir.  
2 4 7 2 verschleucht der Hirten Fester,  
Am liebsten hockt's im düstern Gemäuer.  
8 2 2 3 umspannt der Erde Band  
Als urgewaltiges demant'nes Band.  
Hast du die Wörter alle recht gefunden  
Und ihre Anfangszeichen auch verbunden,  
So wird dir eine hehre Stadt genannt  
In einem fernen, vielgepriesen Land.

(Woher kommt das Wort „Mumpitz“?) Auf diese im „Berl. Tagebl.“ aufgeworfene Frage sendet ein Lehrer dem Blatte folgenden Deutungsversuch ein, der vielleicht andere zur Prüfung veranlassen wird: Ich als Laie meine, es sei im jüdisch-deutschen Jargon aus „Mumm-puz“ entstanden und weise auf den verummunden Kutpuz hin, den die Kinder am israelitischen Purimfest anlegten, um dieser Verkleidung unter allerhand Carnevalscherzen vor ihren Angehörigen zu parodieren. „Nach mir keinen Mumpitz vor“, würde dann ganz zwanglos heißen: „Spiegle mir nichts vor — täusche mich nicht.“

**Telegramme.**

Berlin, 15. Nov. Die in der Nacht zum Samstag vom internationalen Komite zur Veranstaltung wissenschaftlicher Luftfahrten von hier aufgeblasene Ballon ist nach 12stündiger Fahrt an der Ostseeküste bei Ribatj gelandet. Er erreichte eine Höhe von 5700 Meter.

Berlin, 15. Nov. Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat der Hofprediger a. D. Süder, Berufung gegen das schöffengerichtliche Urteil vom 12. ds. Mts. eingelegt.

Mainz, 15. Nov. Reichstagerjahrsstichwahl. Endresultat: Dr. Schmitt (Zentr.) 10,298, Dr. Davids (Soz.) 10,102 Stimmen.

Ulm, 16. Nov. Die Maul- und Klauenseuche, durch israelitische Händler verschleppt, greift wieder in erschreckendem Maße um sich.

Bern, 16. November. In verschiedenen Kantonen fanden gestern Nachwahlen für den Nationalrat statt. In Zürich kam zum 2. mal keine Wahl zu Stande. Greubach-Sozialist erhielt 8749, Schäppi-Demokrat 6640, Wille-Liberal-konservativ 6258 Stimmen. In Appenzell-Außer-Roden siegte der Freisinnige über den Sozialisten, in Nedwalden siegte der Konservative über den Demokraten. In Basel wurde als Ständerat der freisinnige Scherrer gewählt; er erhielt 1100 Stimmen mehr als der Konservative. Das Schaffhauser Volk verwarf mit großer Mehrheit die neue Verfassung. Der Kanton Zug nahm ein neues Wahlgesetz mit Einführung des Proportional-systems an.

Athen, 16. Nov. Ein fanatischer Anhänger des Sozialismus ermordete in Patros auf offener Straße einen reichen Kaufmann und verwandete einen anderen schwer. Der Attentäter, welcher erklärte, namens des Sozialismus zu handeln, sowie mehrere andere Personen wurden verhaftet. Die That erregte großes Aufsehen; man glaubt, der Thäter sei wahnsinnig.

Rom, 16. Novbr., 1 Uhr nachts. Die „Agencia Stefani“ meldet: Die Regierung erhielt gestern die offizielle Nachricht, daß am 26. Oktober der Frieden mit Abyssinien abgeschlossen worden ist. Negus Menelik richtete ein Telegramm an den König von Italien aus Addis-Ababa, welches lautet: Ich bin glücklich, zur Kenntnis Eurer Majestät zu bringen, daß der Friedens-Vertrag heute unterzeichnet wurde. Gott erhalte uns immer als Freunde. Da ich weiß, daß am 20. Nov. ein hoher Festtag in Ihrer Familie ist, freue ich mich, daß wir mit dem königlichen Willen Eurer Majestät uns Dank der Einsicht und des ernstesten Charakters Ihres bevollmächtigten Gesandten, des Majors Kerazzini, diesen denkwürdigen Tag zu einem Freudentag für die Väter und Mütter der italienischen Gefangenen machen können. Gott erhalte Eurer Majestät ein langes Leben.

Madrid, 15. Nov. Die Gendarmerie entdeckte in der Nähe von Barcelona eine große Menge Dynamit-Patronen, Pulver und Zündhütchen.

Washington, 15. Nov. Der Staatssekretär des Kriegs erklärte die Sensationsnachricht der Blätter, daß Verwicklungen mit Spanien wegen der kubanischen Angelegenheit wahrscheinlich seien, für unbegründet und ebenso die Behauptungen über Truppenverlegungen im Süden.

